Aus dem Dorfleben

Geschichts- und Brauchtumsbeilage zum Sammeln
Juni 2002

Geschichte der Wallfahrt zur „Mutter vom guten Rat“ in Mooshausen

Die Marienverehrung der Christen geht bis ins Jahr **352** zurück. Die älteste Marienkirche „Santa Maria Maggiore“ steht in Rom. Ihre Entstehung ist an ein Wunder geknüpft, das zur Zeit des Papstes Liberius geschah. Am 5. August des Jahres **352** erschien dem Papst und einem römischen Patrizier in der Nacht die Jungfrau Maria, die ihnen den Auftrag gab, ihr eine Kirche zu bauen und zwar an der Stelle, wo am nächsten Morgen, (trotz der sommerlichen Jahreszeit) Schnee liegen würde. Das Wunder geschah im August auf dem Hügel Esquilin in Rom und hier wurde daraufhin die Basilika gebaut.

Wie entstand in Mooshausen die Verehrung und die Wallfahrt zur „Mutter vom guten Rat“ ?

Die erste Kirche in Mooshausen wurde erstmals im Jahre **1275** erwähnt. Das eigentliche Erbauungsjahr ist nicht bekannt. Man weiß nur, dass es eine schon im Unterbau aus Stein gebaute Kirche war, die im gotischen Stil errichtet wurde. Im Jahre **1353** beginnen die ersten Eintragungen in der Kirchenchronik von Mooshausen. Damals war Mooshausen eine eigene Pfarrei. Der damalige Schlossherr von Marstetten verlieh der Pfarrei Mooshausen ein Zehntrecht von 15 Malter Hafer, zwei Pfund Heller und 30 Schillinge, was den ersten Kirchenfond bedeutete. Damals hatte Mooshausen 24 Haushalte.

Die Verehrung der „Mutter vom guten Rat“ findet in vielen Kirchen Europas statt und meist sind daraus Wallfahrtsstätten geworden, weil die Christen in ihrer oft ausweglosen Situation bei der „Mutter vom guten Rat“ ihre letzte Chance sahen und sie um einen guten Rat anflehten. Es gibt einige bekannte im bayrischen Raum, aber auch in Italien und Albanien stehen solche Wallfahrtskirchen. Diese Kirchen zeigen ein anderes Bild der „Mutter vom guten Rat“. Sie zeigen Maria mit dem Jesuskind auf dem Arm mit Randbildern die die Sonne, die Wolken, den Mond, die Sterne, die Engel, den hl. Geist und das Feuer darstellen, als Symbole des christlichen Lebens.

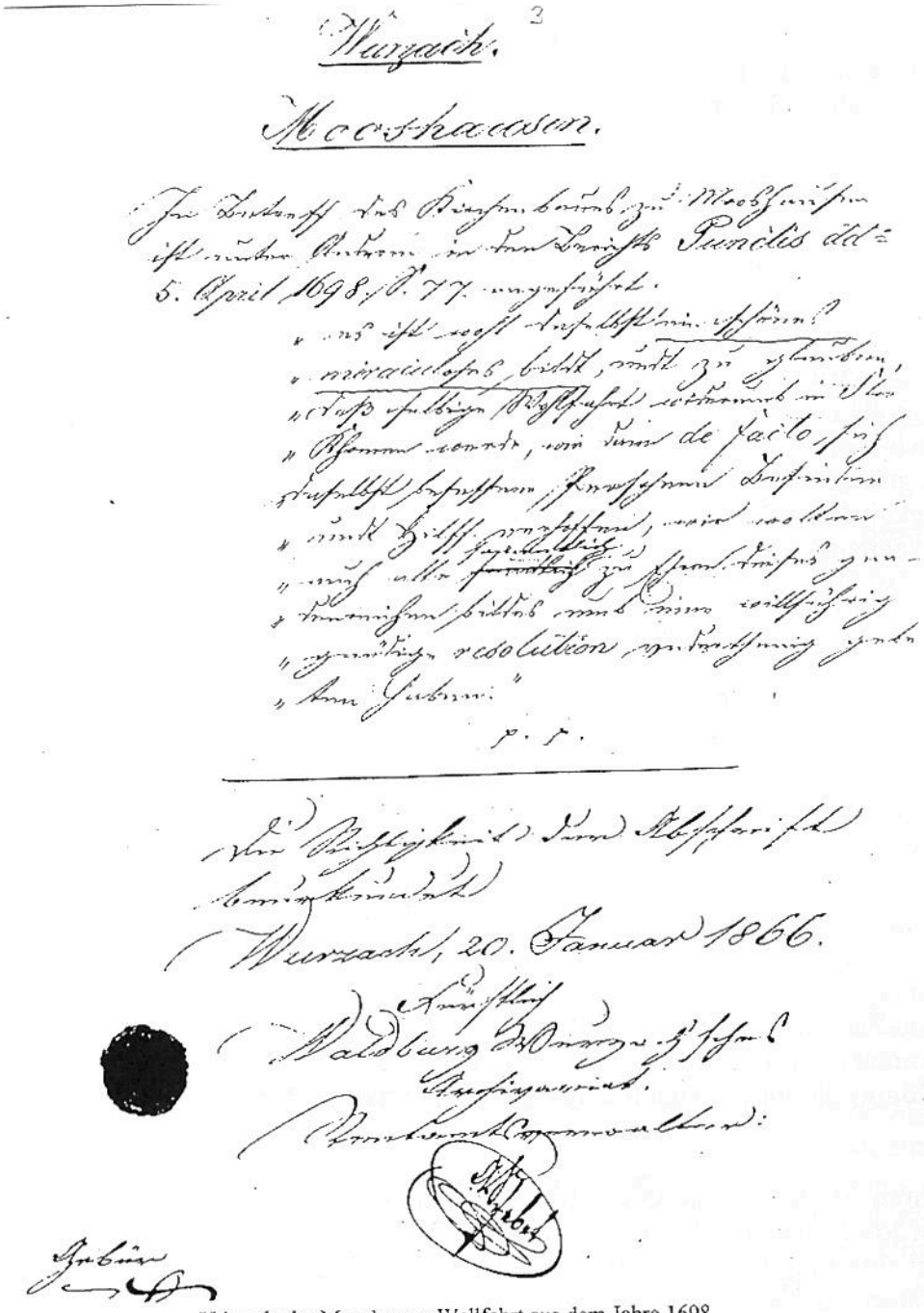
Im Jahre **1480** kam eine holzgeschnitzte Marienstatue, „eine Pieta“ in die Kirche von Mooshausen. Die Kirche wurde zu dieser Zeit von den Patres aus dem Kloster Rot betreut. Für diese Betreuung zahlte die Pfarrei Mooshausen an das Kloster Rot im Jahr 1 Pfund Heller.
Bald danach als die neue „Pieta“ in der Kirche von Mooshausen ihren Platz gefunden hatte, sollen sich einige Wunder ereignet haben, die dem Gnadenbild zugeschrieben wurden. Leider sind davon keine Aufzeichnungen vorhanden. Aber warum es so ist, ist leicht zu erklären.
Man muss die damalige Lage der Menschen kennen, die in dieser Zeit lebten. Kaum einer in der Bevölkerung konnte weder lesen noch schreiben. Die einzigen die lesen und schreiben konnten waren die Pfarrer und einige Mönche in den Klöstern. Aber gerade diese waren sehr empfindsam gegenüber einem eventuell geschehenen Wunder. So ist es verständlich, dass über solche Vorkommnisse bei Pfarrern und in den Klöstern geschwiegen und schon gar nichts aufgezeichnet wurde, was auch nur einen kleinen Verdacht auf ein Wunder wiedergegeben hätte. Zudem war es in dieser Zeit gefährlich eine solche Aussage zu machen, ohne nicht sofort der Ketzerei angeklagt zu werden. Aber es war auch die Zeit der Hexenverbrennungen, viele die solche Wunder

erlebten, konnten sich keinem Menschen anvertrauen, in der Angst als Hexe abgestempelt zu werden. Deshalb erfuhr fast niemand etwas von so einem Wunder.

Die „Pieta“ in der Kirche von Mooshausen

Das Gnadenbild selbst zeigt die Muttergottes mit der prunkvollen Krone auf dem Haupt, sitzend und auf ihrem Schoß ihren toten Sohn, der soeben vom Kreuze abgenommen wurde und der Mutter in den Schoß gelegt wurde. Der traurige Blick der Mutter drückt den ganzen Schmerz einer Mutter aus, die ihren toten Sohn in den Armen hält.
Leider wurde diese Statue der „Mutter vom guten Rat“ bei einem Kirchenraub in der Kirche Mooshausen im Jahre 1973 gestohlen.
Als sich dann im Jahre **1525** nach langer Unterdrückung der Bauernkrieg entfachte, was die schon lange anhaltende Armut noch steigerte, hatten die Menschen in unserer Gegend nur noch eine Hoffnung, die Kirche. Sie beteten in ihrer Not zu der gnadenreichen Mutter Maria und baten um einen guten Rat, wie sie ihr ärmliches Leben, das aus Hunger und Elend bestand, und besonders das Leben ihrer Kinder erhalten konnten. Diese Zeit war die Geburtsstunde der Wallfahrtskirche

„Mutter vom guten Rat“ in Mooshausen. Viele hatten durch irgend ein Wunder einen guten Rat erhalten.
Zu dieser Zeit begannen auch die Wallfahrten nach Mooshausen. Das mit den Wundern hatte sich herumgesprochen und jeder erhoffte sich in der nun als „Wallfahrtskirche“ bezeichnete Mooshauser Kirche wenigstens einen guten Rat und den Segen der Mutter Maria zu erhalten.


Urkunde der Mooshauser Wallfahrt aus dem Jahre 1698

Urkunde der Mooshauser Wallfahrt aus dem Jahre 1698

Das wundertätige Bild, wie man damals zu allen Statuen sagte, wurde von immer mehr Leuten verehrt.
Als dann auch noch der 30 jährige Krieg (1618-1648) begann und noch mehr Angst, Hunger, Not, Elend und nicht zuletzt die Pest mit sich brachte, wuchs der Ansturm der Wallfahrer die die Mooshauer Wallfahrtskirche besuchten gewaltig an. Viele der Menschen hatten in ihrer Todesangst ein Gelübte abgelegt und zur Mutter vom guten Rat gebetet um den Klauen der Pest zu entkommen und viele waren es, die dem schonungslosen Tot von der Schippe gesprungen waren und die Schrecken der Pestzeit überlebt hatten. Alle diese kamen in die Wallfahrtskirche nach Mooshausen um ihr Gelübte einzulösen und sich zu bedanken. Viele der armen Leute opferten ihr letztes Geld, es gab ja ohnehin nichts zu kaufen. Durch den großen Ansturm der Wallfahrer war die Kirche in Mooshausen zu klein geworden und auch im 30-jährigen Krieg stark beschädigt worden, deshalb wurde die Kirche vom damaligen Patronatsherr, dem Truchsessen von Waldburg, der im Jahre **1566** die Burg Marstetten und das ganze dazugehörende Land gekauft hatte, wieder aufgebaut.

Diese Zeit des Kirchenbaues und der Wallfahrt in Mooshausen bezeugt die Abschrift einer Urkunde vom **5. April 1698.**
Der Originaltext lautet: „In Betreff des Kirchenbaues zu Mooshausen ist unter anderem in den Berichts Punctis dd 5. April 1698 S. 77 angeführt. Es ist wohl daselbst ein schönes miraceloses (wundertätiges) Bild, und zu glauben, dass selbige Wallfahrt wiederum in Fluss kommen werde, wie dann de Facto sich daselbst besessene Personen (fest im Glauben) befinden und Hilf erhoffen, wir wollen auch alle so erkenntlich zu Ehren dieses gnadenreichen Bildes um eine willführig, gnädige Resolution unterthänigst gebeten haben".
Die Richtigkeit dieser Abschrift beurkundet: Wurzach, 20. Januar 1866
Fürstlich Waldburg Wurzachisches Antiquariat
Rentamtsverwalter M. Febet

Im Laufe der Zeit gingen die Besucherzahlen der Wallfahrer zurück. Das Leid war vergessen, den Leuten ging es wieder besser und Mooshausen war auch keine eigene Pfarrei mehr.
Das änderte sich, als im Jahre **1734** in Mooshausen das neue Pfarrhaus gebaut wurde und **1749** der damalige Pfarrer Michael König hier einzog und Mooshausen wieder eine eigene Pfarrei wurde. Doch bevor der neue Pfarrer kam wurde im Jahre **1740** die Kirche in Mooshausen neu restauriert und dabei ein neuer Hochaltar aufgestellt. Dieser barocke Altar wurde **1740** von dem Künstler „Meister Mathäus Ott aus Füssen" gefertigt. Der Altar, der heute noch in der Kirche steht, wurde ganz auf das Wallfahrtsbild (die Pieta) abgestimmt. Die oben auf beiden seitlichen Kapitellen am Altar angebrachten Engel weisen mit ihren Händen auf das Gnadenbild hinab, als wollten sie sagen: „Seht die Mutter in ihrem Schmerz".
Pfarrer König war ein großer Verehrer des Wallfahrtsbildes und er war es auch, der die Wallfahrt in Mooshausen wieder aufblühen ließ. Er starb im Jahre **1760.** Er wurde in der Mooshauser Kirche unter dem Altarraum in einer Gruft begraben. Eine Tafel, mit den Buchstaben **M K** (Michael König) die im Fußboden eingelassen ist, zeigt die Stelle an worunter sich die Gruft befindet.

Ihm zu Ehren wurde ein Epitaph (Gedenkstein) geschaffen, das heute an der rechten Seite neben dem Josefsaltar in der Kirche in Mooshausen angebracht ist. Diese Stuckatur zeigt im oberen Teil einen Totenschädel mit einem Barett als Zeichen der Priesterwürde. Unten rechts kniend, Pfarrer Michael König im Ornat, das Wappen an seiner Seite, ein Zeichen des Adels und eine Sanduhr, die anzeigt, dass die Uhr des Lebens abgelaufen ist. Links oben, eine Anspielung auf das Wallfahrtsbild, die Pieta in den Wolken schwebend. Am unteren Rand sind die Geburts- und Sterbedaten angegeben. (Ein Bild davon in der nächsten Ausgabe)

Fortsetzung folgt